

Festrede Freiburg – 60 Jahre VdU

Dr.h.c. Karin van Mourik, 3. November 2014

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Gäste,
liebe Unternehmerinnen,

an meiner Stelle war ursprünglich unsere Präsidentin Stephanie Bschorr angekündigt. Leider kann sie heute nicht bei uns sein, da sie als Präsidentin des VdU in diesen Stunden unsere Interessen im Vorstand der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin vertritt, der ausgerechnet heute tagt.

Ich soll Sie herzlich grüßen, sie wäre sehr gerne selbst gekommen und bedauert es außerordentlich, nicht mit uns feiern zu können. Für mich ist es eine Ehre und Freude, Frau Bschorr zu vertreten – als Mitglied des Bundesvorstands, dem ich seit anderthalb Jahren angehöre, und vor allem als Freiburgerin.

Frau Bschorr ist also heute als unsere Vertreterin bei der BDA. Bis der VdU in diesem Spitzengremium der deutschen Wirtschaft Sitz und Stimme erhalten hat, mussten unsere Vorgängerinnen über zehn Jahre kämpfen. Viel Beharrlichkeit und Durchsetzungsvermögen waren nötig, damit die deutschen Unternehmerinnen sich auch dort einbringen konnten und können, wo die großen Weichen in der Wirtschaftsvertretung gestellt werden.

Die VdU-Präsidentinnen haben das immer aktiv getan, genauso wie die Landesverbände mit ihrer Arbeit vor Ort die Unternehmerinnen in den regionalen Vertretungen der Wirtschaft eine Stimme verschafft haben.

Denn das ist die wichtigste Aufgabe unseres Verbandes: Die unternehmerisch tätigen Frauen in einem großen Netzwerk zusammenzubringen und ihren Anteil an der Wirtschaftsleistung dieses Landes zur Geltung zu bringen. Und das haben all die vielen Unternehmerinnen, die ehrenamtlich im und für den VdU aktiv sind, mit viel Erfolg und vor allem mit viel persönlichem Einsatz getan, indem sie ihre Zeit und ihre Kenntnisse auch in den Dienst unserer Interessenvertretung gestellt haben.

Dafür möchte ich auch Ihnen hier im Landesverband Baden Dank und Anerkennung im Namen des Bundesvorstandes aussprechen. Sie, liebe Frau Feierling-Rombach und Frau Viola Maguerre, liebe Martina und liebe Viola, und mit Euch viele weitere engagierte Mitglieder in Baden haben sich um unseren Verband in dieser Region verdient gemacht! Ihnen allen ganz herzlichen Dank!

Sie alle leisten damit täglich, was das Motto dieser Jubiläumsveranstaltung ist: „Sie bringen Frauen als Joker in der deutschen Wirtschaft zur Geltung“.

Denn auf die Frage, die auf der Einladung zu dieser Festveranstaltung gedruckt war, ob Frauen der Joker der deutschen Wirtschaft sind, kann es doch nur eine Antwort geben, und ich denke, da stimmen Sie mir alle zu:

ein eindeutiges Ja! Wir repräsentieren Vielfalt, Variabilität und nicht zuletzt bringen wir Frauen auch Farbe ins Bild der sonst oft eintönig grauen Wirtschaftswelt.

Aber Spaß beiseite – unsere Gründerinnen vor sechzig Jahren hätten sich vermutlich auch als Joker gesehen, aber ihr Alltag war ein anderer. Um im Bild des Kartenspiels zu bleiben: Sie hatten vielleicht eher den Eindruck, wie ein Schwarzer Peter behandelt zu werden.

Heute sind Unternehmerinnen selbstverständliche und selbstbewusste Marktteilnehmerinnen. Jeder dritte Selbständige ist heute eine Frau. Nach den neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamtes ist die Tendenz sogar steigend: Im vergangenen Jahr wurden 43 von 100 neuen Unternehmen von einer Frau gegründet!

Aber in den Anfangsjahren des VdU war eine Frau als Unternehmensinhaberin noch etwas Außergewöhnliches. Die Unternehmerinnen der Nachkriegsjahre, die unseren Verband vor sechzig Jahren mitgegründet haben, mussten sich mit offen geäußelter Geringschätzung herumplagen. „Kaffeekränzchen mit Perlenkette“ oder „Nelke im Knopfloch der Wirtschaft“, Sie alle kennen diese Attribute. Solche Abwertungen wurden nicht nur von Herrenrunden in Hinterzimmern geäußert, sie fanden den Weg auch in die Presse. So musste sich zum Beispiel noch Mitte der sechziger Jahre unsere Präsidentin Lily Joens gegen den herabsetzenden Spruch in einer Wirtschaftszeitschrift wehren: „Frauen solle man lieben, aber keine Geschäfte mit ihnen machen!“

Heute verbieten sich solche abschätzigen Worte in der Öffentlichkeit von selbst. Vielen unserer jungen Mitglieder ist es wahrscheinlich gar nicht vorstellbar, im geschäftlichen Kontakt solchen Vorurteilen zu begegnen. Hier hat sich in den letzten Jahrzehnten viel verändert.

Das ist ein Verdienst nicht zuletzt unseres Verbandes. Denn es waren in vorderster Front die Vertreterinnen des VdU, die den unternehmerisch tätigen Frauen in Deutschland das Standing verschafft haben, das wir heute genießen.

Aber auch wenn die öffentliche Herabsetzung von Frauen in der Wirtschaftswelt ein no-go geworden ist – wir sind noch nicht am Ziel: Wie man an der jüngst aufgekommenen Diskussion über die Quote und der durch sie herbeigeführten „angeblichen Belastung“ der Wirtschaft sehen konnte, bleibt noch viel zu tun in Sachen Gleichberechtigung.

Hier ist der VdU wie kaum ein anderer Verband berufen, erfolgreiche Überzeugungsarbeit zu leisten. Denn wir repräsentieren etwas Einzigartiges unter den deutschen Wirtschaftsverbänden: „Wir bringen Fraueninteressen und Unternehmensbelange zusammen“. Diese ganz besondere Schnittmenge ist die Kernkompetenz des VdU und zugleich ein zukunftsweisendes Alleinstellungsmerkmal unseres Verbandes.

Wir haben hier eine Vorreiterrolle. Denn wir, liebe Unternehmerinnen, sind die Joker der deutschen Wirtschaft, die schon im Spiel sind. Sechzig Jahre VdU beweisen das. Sechzig Jahre VdU heißt sechzig Jahre erfolgreiche Interessenvertretung für die deutschen Unternehmerinnen in Öffentlichkeit und Politik. Wir können zu Recht von uns sagen: „Das Joint Venture von Frauen und Wirtschaft vertritt niemand so überzeugend wie die Unternehmerinnen vom VdU“.

Darum machen wir uns seit Jahrzehnten für mehr Frauen in Führungspositionen stark. Schon 1962 forderte unsere Gründungspräsidentin Käte Ahlmann mehr Frauen in Aufsichtsräten! Als erster Wirtschaftsverband haben wir uns deswegen auch konsequent für eine Quote in Aufsichtsgremien eingesetzt. Die wird jetzt endlich kommen.

Es wird Zeit, dass endlich sichtbar wird, dass Frauen über die gleichen Fähigkeiten und Kompetenzen für den wirtschaftlichen Erfolg verfügen wie Männer. Wir brauchen einen Wandel der Führungskultur auch in der Wirtschaft – weg von Stereotypen wie „Dominanz ist männlich“ und „Kommunikation ist weiblich“.

Das kommt nicht von alleine. Dafür braucht es die Quote als Türöffner. Aber es kommt gerade in der freien Wirtschaft auch nicht mit mehr Regulierung und Zwang. Gesetzliche Vorgaben für operative Unternehmensbereiche sind der falsche Weg. Darum hat sich der VdU wie andere Wirtschaftsverbände auch gegen entsprechende Vorschriften für unternehmerische Besetzungsentscheidungen in Vorständen gewandt. Auch die gegenwärtig vorgesehenen engen Vorgaben für die Zielmarken, die sich die großen Unternehmen selbst geben sollen, sind nach unserer Überzeugung kontraproduktiv. Denn sie werden die großen Unternehmen gerade nicht animieren, sich eine mutige Zielmarke für mehr Frauen in ihren Führungsetagen zu setzen – weil eben das fehlt, was in ökonomischen Fragen grundlegend ist: Flexibilität. Denn eine einmal festgelegte Zielmarke darf nicht mehr unterschritten werden – so kann das Unternehmen im Notfall nicht mehr flexibel reagieren, also werden wahrscheinlich eher vorsichtige und möglichst niedrige Zielmarken gesetzt. Schade.

Umgekehrt wäre es nötig und wichtig. Was wir für einen Wandel unserer Führungskultur hin zu mehr Gemeinschaftlichkeit brauchen, ist ein sichtbarer, hinreichend großer Frauenanteil. Die weiblichen Verantwortlichen in Leitungsgremien der Wirtschaft müssen aus ihrer Außenseiterrolle befreit werden. Beide Geschlechter brauchen gleichberechtigten Gestaltungsraum. Nur so können wir die speziellen Fähigkeiten und Eigenschaften von Männern und Frauen zu einem gemeinschaftlichen und zukunftsweisenden Führungsverständnis fortentwickeln.

All das werden wir nicht erreichen, wenn wir ausschließlich gegen die Männer arbeiten. Das war und ist nicht unser Ziel. Im Gegenteil: Was wir wollen, ist, die Männer mitzunehmen. Unsere Zukunft muss ein gemeinsames Projekt sein.

Und natürlich muss sie auf einer gesunden Wirtschaft aufgebaut werden.

Meine Damen und Herren, wenn Sie die Nachrichten verfolgt haben, stellen Sie fest, dass die Wirtschaftsdaten leider nicht mehr so positiv sind wie noch zu Beginn des Jahres. Der Ifo-Geschäftsklimaindex ist zum wiederholten Mal in Folge gesunken, zuletzt sogar noch deutlicher als erwartet. Das ursprünglich für 2014 avisierte Wirtschaftswachstum von 1,8% musste auf 1,2% nach unten korrigiert werden.

Deutlich verschlechterte Aussichten also. Zusätzlich haben die Unternehmen auch Gegenwind aus der Politik erhalten – Stichwort Rentenpaket, Mindestlohn, Mietpreisbremse, Anti-Stress-Verordnung. An

vielen Stellschrauben wird zudem die Belastung für Arbeitgeber erhöht, so bei der Neuregelung der Elternzeit oder der Erweiterung der Pflegezeit für Angehörige.

Das alles mag im Einzelfall verständlich sein oder nachvollziehbaren politischen Zielen dienen – im Effekt bedeutet es mehr Regulierung und höhere Kostenbelastung für die deutsche Wirtschaft. Dabei sollten die Weichen jetzt gerade in die umgekehrte Richtung gestellt werden:

Nötig sind im Gegenteil Maßnahmen, die mehr Spielraum für Beschäftigung schaffen und die endlich unnötigen bürokratischen Ballast abschaffen, unter dem vor allem kleine und mittlere Unternehmen überproportional zu leiden haben. Der VdU hat unter Federführung der VdU-Wirtschaftskommission vor kurzem in einer Mitgliederumfrage ermittelt, in welchen Bereichen die Belastung für die deutschen Unternehmerinnen besonders hoch ist und wo sie den größten Reformbedarf sehen.

Ergebnis: Überwältigende Unterstützung für die Forderung nach einer Kostenreduzierung!

Angefangen von der Vielzahl der vorgeschriebenen Unternehmensstatistiken über eine Vereinfachung des Unternehmenssteuerrechts bis hin zur Abschaffung der Vorfälligkeit der Sozialversicherungsbeiträge plädieren die Unternehmerinnen des VdU dringend für konkrete Erleichterungen.

Dafür setzt sich der VdU auf allen Ebenen unserer politischen Kontakte nachdrücklich ein, sei es über den Normenkontrollrat, den Frau Störr-Ritter ja gleich auf dem Podium vertritt, sei es über direkte Einflussnahme auf die Parteien in Bundestag. Die Bundeskanzlerin selbst hat uns in einem Interview mit dem VdU zugesichert, den Bürokratieabbau voranzutreiben. Wer dies noch nicht gesehen hat, kann den Link zum Podcast der Kanzlerin auf unserer VdU-Website finden. Beim Bürokratieabbau ist die Bundesregierung im Wort, und der VdU wird darauf drängen, dass es nicht bei dieser Ankündigung bleibt.

Neben dem Abbau bestehender Belastungen brauchen wir auch Investitionen, um die Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft zu sichern. Das betrifft Straßen und Brücken ebenso wie unsere digitale Infrastruktur. Auch hier hat die Bundesregierung eine eigene Agenda in Sachen Ausbau der Breitbandversorgung auf den Weg gebracht, deren konkrete Umsetzung wir als VdU ebenfalls kritisch begleiten werden, um die Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft zu sichern.

Dies sind entscheidende Zukunftsaufgaben, die gerade angesichts der schwieriger werdenden gesamtwirtschaftlichen Entwicklung unverzichtbar von der Politik dringend angegangen werden müssen.

Auch die demografische Entwicklung zwingt uns zu Neuausrichtungen und Anpassungen in vielen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft, von unseren Sozialsystemen bis hin zur Infrastruktur. Dazu werden wir gleich sicher viel Aufschlussreiches von Professor Raffelhüschen hören.

Besonders wichtig ist dies auch in der unternehmerischen Personalpolitik. Schon heute ist die Fachkräftegewinnung eine Herausforderung für mittelständische Unternehmen. Jedes zweite klagt über beträchtliche Schwierigkeiten, geeignete Bewerber zu finden. Zusätzlich erschwerend sind in dieser Lage natürlich gesetzliche Neuerungen, die ein früheres Ausscheiden aus dem Beruf erleichtern und so dem Fachkräftemangel noch Vorschub leisten – wie die Rente mit 63.

Als Wirtschaftsverband, der sich vor allem für Frauen stark macht, hat der VdU hier eine besondere Verantwortung - gewissermaßen eine Trumpfkarte in der Hand, denn Frauen sind *der* Zukunftsfaktor in Sachen Diversity. Die Zuwächse bei den Beschäftigungsverhältnissen der letzten Jahren beweisen: Frauen sind ein wesentliches Potential für mehr Fachkräfte, vor allem jene, die gut ausgebildet nach einer Erwerbstätigkeitspause für eine Rückkehr in den Beruf gewonnen werden könnten. Auch hier ist der VdU seit Jahren aktiv. Unsere Unternehmerinnen haben in Kooperation mit dem Katholischen Frauenbund als persönliche Mentorinnen ein mehrmonatiges Projekt für Rückkehrerinnen getragen, das evaluiert und ausgesprochen positiv bewertet wurde. Und aktuell beteiligt sich der VdU gemeinsam mit anderen Verbänden unter der Leitung der IHK Ulm intensiv an einem entsprechenden Wiedereinstiegsprojekt für Frauen mit technischen-gewerblichen Hintergrund.

Das alles sind positive Weichenstellungen, für die wir uns im VdU mit Nachdruck einsetzen, um mehr für die Frauen in der deutschen und europäischen Wirtschaft zu erreichen.

So kehre ich zurück zum Motto dieser Jubiläumsveranstaltung: „Frauen sind in der Tat der Joker der deutschen Wirtschaft“, das Besondere. Wer diesen Joker nicht ausspielt, wer ihn – aus Unkenntnis oder aus Unvermögen – auf der Hand behält, der verspielt im wahrsten Sinne des Wortes Chancen und schadet sich selbst.

Im Kartenspiel sind das nur Strafpunkte. Im wirklichen Leben sind es unsere Zukunftschancen. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass diese Zukunftschancen nicht verspielt werden!

Herzlichen Dank!